


Meine Wünsche

Erstes Stück : Bürger-Compagnien und Wacht-Geld betreffend

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1791

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862446651>

Band (Druck) Freier  Zugang



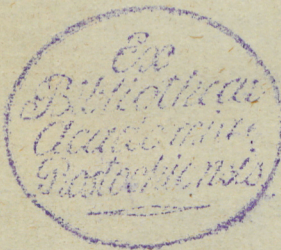
Circa 30 Stk
Huls' Patrisipia Sumburg.
aus der Fabrik
1795—1800.

LR > Rf-14767

1
2
3
4
5

Index

1. Das Landbuch des Meißnischen geistl. Hofes 795.
2. In die Herzogliche Stadl oder unglückl. 795.
3. die Geschichte St. Luciae 795
4. Beschreibung der Stadt St. Luciae 795
5. Portrait Meißnens von 1795



1946.g. 245/176.

17

Meine

30

W u n s c h e.

Erstes Stück.

Bürger-Compagnien

und

Wacht-Geld

betreffend.



1791.

1512

1. 11. 11. 11. 11.

11. 11. 11. 11. 11.

11. 11. 11. 11. 11.

11

11. 11. 11. 11. 11.

11. 11. 11. 11. 11.



1946 p. 274.

11. 11. 11. 11. 11.

11. 11. 11. 11. 11.



I.

Ueber die Bürger-Compagnien und dem damit verknüpften Wachtgelde.

Es war freylich eine Zeit, wo wenig Städte, und besonders **S a m b u r g**, von Factionen und daher entstehenden Aufruhr und Meutereyen verschont waren. Die Gleichheit der Bürger stößte jedem den Wunsch ein, zu regieren, aber keinem, zu gehorchen. Die Reichen suchten sich einen Anhang zu machen, und erzwangen sich dadurch oft das, welches ihnen durch Vernunft und Billigkeit versagt war, nemlich: Herrschaft über ihre Mitbürger.

In diesen Zeiten gab es auch noch Kriege, woran einzelne Städte Theil nahmen, ja blos vor sich Monarchen widerstundnen; und eben diesen Kriegen hat auch **Hamburg** seine Unabhängigkeit zu danken.

Ben

Ben solchen Umständen war es allerdings nöthig, die Bürger in den Waffen zu üben, Compagnien zu errichten und selbigen Capitains vorzusetzen, um bey Gelegenheit Factionen und Meuterereyen zu stören und einem Kriegsheere Widerstand leisten zu können.

Aber diese Zeiten sind vorbei. Vernunft, Billigkeit, die Rechtschaffenheit unserer Obern und die Geseze, sind ein unumstößlicher Damm gegen alle Factionen und Unterdrückungen. Mit Kriegsheere werden es doch aber unsere den Wall besetzende Bürger-Compagnien nicht aufnehmen wollen?

Ueberdem, was ist es mit den hiesigen Bürger-Exercitien? bloßes Spielwerk. Für ein Hamburger Doppeltmark erhielt ich nach einen fünf Minuten dauernden Unterricht von dem verstorbenen Borgceest einen Schein, daß ich wohl exercirt sey; einer meiner Bekannten aber hat den isigen Herrn Drillmeister nicht einmal gesehen, und kein Gewehr zum Exerciren in der Hand gehabt, aber für einen, nach angeblicher Taxe, blanken Dänischen Dukaten ein gleiches Attestat erhalten. — Was sollten wir und unsere Mitbürger nun wol gegen einen wirklich wohlexercirten Feind anfangen? Er, der Feind, würde uns, hu! todschießen — wenn wir uns nicht benzeiten — retirirten.

Auch ist es bitter, und widerspricht der in Hamburg gerühmten Bürgerfreyheit gar sehr, daß das Wachtgeld unbestimmt ist, und oft nach Willkühr des Herrn Capitains, nicht nach dem Vermögen des Bürgers, erzwungen wird. — Hier mein eignes Beyspiel:

Seit 10 Jahren, da ich Bürger bin, hat sich mein Einkommen um nichts vermehrt; ich bewohne einen
Pallast

Pallast von 100 Mark Miethe, und verdiene mit meiner Arbeit soviel, daß ich, bey vorsichtiger Oekonomie, ordentlich leben, und, zur Zufriedenheit meiner Obrigkeit, Stadtonera entrichten kann. Nun gab ich anfänglich 6 Mark Wachtgeld; der Hr. Hauptmann N. erzwang 8 Mark, und nun will der Hr. Capit. W. mit 10 Mk. abdrücken. — Ist dies billig? ist dies gerecht? und wie soll ich mich dabey verhalten? — Die wiederholte Erhöhung des Wachtgeldes ist offenbar ungerecht und drückend für mich. Nun kann ich nicht bezahlen; so kommt denn der Hr. Hauptmann mit Trommeln und Pfeifen, und nimmt mir, weil ich nicht Gewalt mit Gewalt vertreiben kann, oder will, entweder meine wenigen Mobilien weg, oder trägt mir auch die entsetzliche Ehrenstelle eines Corporals an. Im erstern Fall muß ich Mangel an nothdürftigen Dingen leiden, und im zweyten durch Nachwachen, Wallschmausereyen und Versäumniß meiner Arbeit, zum Bettler werden. — Dafür behüte mich, Gott und die Obrigkeit! —

Ich wünsche also:

1. Daß man die ihigen Herren Bürger-Capitaine sämmtlich aussterben liesse, keine Neue erwähle, und also die beschwerlichen, unnöthigen und Geldkostenden Bürgerwachen aufhöbe; oder selbigen
2. das Geld ersetze, das ihnen ihre Wahl gekostet hat, so könnten Hamburgs Bürger schon ist unter ihrer guten Obrigkeit allein stehen.
3. Daß von dem ist so ungeheuern Wachtgelde noch ungefähr 50 Dragoner angeschafft würden.

Diese

Diese wären, nebst den ist schon habenden Soldaten, gewiß hinreichend, Ruhe und Ordnung in Hamburg zu erhalten. Hierbey wäre aber ganz besonders zu wünschen:

4. Daß den gemeinen Soldaten mehr Bescheidenheit eingeprägt würde.

Denn so strafbar es ist, wenn jemand sich gegen einen Wachhabenden Soldaten auflehnt; so strafbar und doppelt strafbar ist es, wenn der Soldat vergift, daß er Ruhe und Ordnung wieder herstellen, und nicht durch muthwilliges, seinen Stand entehrendes Prügeln, die Unordnung vergrößern soll. — Freylich haben wir viele brave Soldaten, die nur in dringenden Fällen Gewalt brauchen und sich dann als Männer betragen; aber welcher Stand ist ohne Schofel? und nur diesem Schofel müste Verstand einkunzt, oder auch allenfalls als Knechte den braven Soldaten untergeben werden.

Wenn aber vorstehende Wünsche nicht in Erfüllung gehen sollten; so wünsche doch:

1. Daß wenigstens das Auge durch das Außerliche des Aufzuges einer Bürgerwache nicht so sehr belästigt würde.

Weit entfernt über diesen Aufzug spotten zu wollen, so wird doch jedermann, dessen Gehirn noch nicht pulverisirt ist, eingestehen müssen, daß Heraklit und Demokrit, der Lacher und der Weiner, beyde hier überflüssigen Stoff hätten, ihrer angebohrnen Leidenschaft ein Genüge zu leisten. — Ich verlange nicht, daß eine Bürgerwache die Accurateffe, Mondirung und Sauberkeit des Gewehrs haben soll, als das Militair; aber Krüppel und lahme, deren Gewehr zum Theil mit Bindfaden

faden zusammen gebunden, und deren halbe Bekleidung vom Leibe fallen will — machen doch einen gar zu unangenehmen Contrast mit den drey oder vier dabey besündlichen sauber gekleideten Officiers! —

Aber wo soll das Geld zur Bekleidung der armen Bürger und Häuerlinge herkommen? — o, nichts ist leichter als dies! Ich wünsche

2. daß das Geld, welches für die soctenannten Wahlen vom Corporal bis zum Capitain,

und
3. das Geld, das für Chargenschmausen, Reichschmausen, und wie sonst die ewigen Schmausereyen heißen mögen, ausgegeben wird, in Zukunft zum Besten armer Bürger und Einwohner Hamburgs angewandt würde.

Durch Hülfe eines vieljährigen würdigen Bürger-Officiers werde nächstens eine ohngefähre Berechnung dieser Gelder liefern, und das Publicum wird über den Betrag der ungeheuern Summe erstaunen. So viel kann ich aber schon jetzt versichern: daß blos für Wein, Torten und Confekt im Jahr so viel ausgegeben wird, daß wenigstens 200 Menschen davon bekleidet und mit ganzem Ober- u. Untergewehr versehen werden können.

Die letztern Wünsche hoffe ich noch am ersten erfüllt zu sehen, weil dadurch keiner in seinen alten, wiewol jetzt nicht mehr nützlichen sondern schädlichen, Rechten gekränkt würde, und sie gefallen mir so sehr, daß ich in Versuchung gerathe, die vorhergehenden Wünsche durchzustreichen. — Immerhin mag alsdann kein dreyfaches Hurrah! oder der voller Wisz steckende Ausruf: Seyd Ihr alle da: Ja! mehr vom Wall erschallen;

schallen; wir werden dafür nicht stammelnd, sondern
mit nüchternen deutscher Rehle: Wer da? rufen hören.

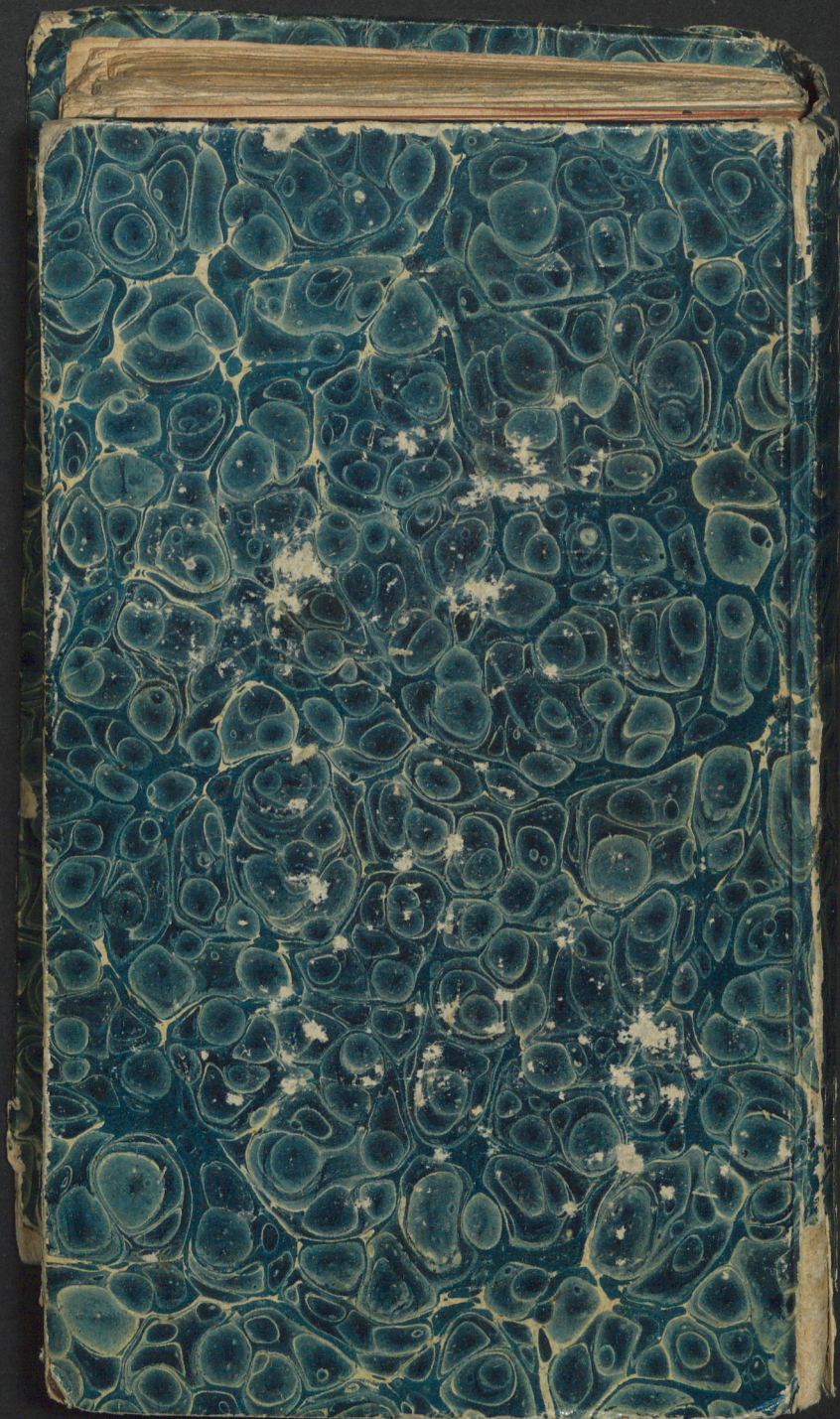
Dies Wachegehen, liebe Mitbürger! ist eines von
den hundert Sachen, woben ich meine guten Wünsche
erfüllt sehen möchte. Ob ich nun gleich weiß, daß man
cher dabey grieffgrammen, die Zähne fletschen, und —
nichts Vernünftiges dagegen sagen wird, so werde doch
fortfahren, die annoch in petto habenden 99 Dinge, mit
meine Wünsche begleitet, herauszugeben. Daß diese
Wünsche freymüthig sind, ist wahr; aber in einem
freyen Staat müssen auch freye Zungen seyn.



Letterarisch. La Cather

1834. 1835

bi. Brackhous.



Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn862446651/phys_0016

DFG

8
folgich uns nicht
ger als andere
vorzüglich einzu
Aufsagen auf no
nachtheilig sind,

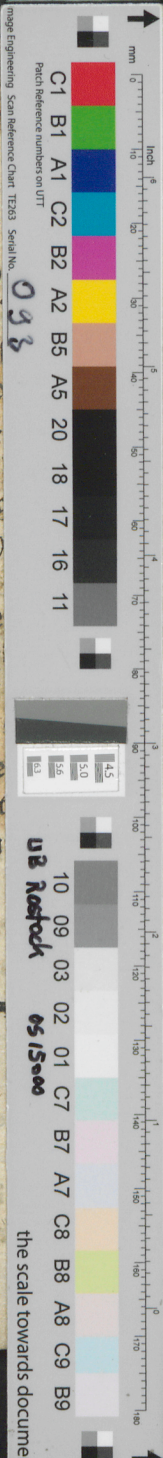
Lasset uns a
mein wohlthätig
gleichgültig sch
Gründe gegen
Personen streite
aller Augenmer

Der Staat
testen gedeien,
aufgedeckt, jede
oder zu Erhalt
vorgeschlagen u

eret, und da sie weni
kend befunden wird,
dass hingegen manche
dürfnisse dem Staate

ürger, dieses so allge
reien Urtheils nicht
erabsäumen. Lasset
cht Personen gegen
allgemeine Beste, stets

am besten und leicht
ngel oder Misbrauch
bessern Einrichtung
Vorthelle öffentlich
erden kann.



the scale towards document